

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 11 (1897)

Heft: 2

Artikel: Zum Glasgemälde Junker am Stein : mit einer Tafel

Autor: Gerster, L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-768502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



CABINETSCHIEBE DES JUNKER AM STEIN

— Clou (1262)¹. — Cloche (1265)². — Forces (1290)³. — Tau (1292)⁴. — Pilon (1296)⁵. — Heaume (1298)⁶. — Arbalète (1299)⁷. — Flacon (1299)⁸.

(A suivre.)

Nota. — Ensuite d'empêchements imprévus la suite du NOBILIAIRE DU PAYS DE NEUCHATEL est renvoyée au prochain numéro.

Zum Glasgemälde Junker am Stein.

Mit einer Tafel.

Von L. GERSTER, Pfarrer.

Unsere Schweizerscheiben und darunter ganz besonders die bernischen, die noch ziemlich zahlreich und in selten schöner Auswahl sich in verschiedenen Kirchen unseres Landes finden, bieten für den Heraldiker in mancher Beziehung ein ganz besonderes Interesse. Wir dürfen nicht übersehen, dass beide Stylformen, sowohl die gothische, als die der Renaissance in ihnen in mustergültig vollendeten Weise zur Darstellung kommen. Dies versteht sich ganz besonders von den Jahren 1490—1560. Wie schade, dass unsere jungen Künstler diesen so trefflichen Stoff nicht mehr aufsuchen und durcharbeiten! Ist dies wohl auch schuld daran, dass die moderne Glasmalerei vielfach so verfahrenere Geleise läuft und nicht mehr recht Anklang finden will bei Privaten zu künstlerisch-dekorativer Ausstattung unserer Wohnräume? Zwar sind gute Kopieen trefflicher alter Scheiben, heute leicht und auch ausserordentlich billig zu bekommen, aber unsere Zeit möchte lieber alte Originale oder dann ganz Neues oder sagen wir lieber Modernes. Glasmalereien letzter Art konnten wir bislang nur wenig Geschmack abgewinnen, es kam uns immer vor, die alte Glasmalerei käme heute, natürlich in gehöriger Durcharbeitung, viel zu wenig zur Geltung und es entbehrten denn doch die neueren Produkte des feinen und eleganten Cachets, das den alten Scheiben eigen ist. Es hält eminent schwer hier auf diesem so heiklen Gebiete den rechten Weg zu finden und schon so mancher moderner Pfadfinder, vom besten Willen beseelt, ist mit seinen Versuchen peinlich verunglückt. So zeigt uns das Ulmermünster eine Reihe moderner Versuche, die alte Glasmalerei in das Gewand der Gegenwart zu kleiden, aber alle befriedigen nicht, denn abgesehen von den Formen ist die richtige Farbenstimmung, welche die Alten so trefflich verstanden,

¹ Hervé de Pierrepertuis : six clous, 3, 2 et 1, à la bordure. — Douet d'Arcq, *Sceaux des Archives*, no 3216.

² Mathieu de Hauteclouque : trois cloches. — Demay, *Sceaux de l'Artois*, n° 346.

³ Henri, seigneur de Genepe : d'or, au sautoir de gueules, cantonné de quatre forces du même. — Id., *Sceaux de la Flandre*, no 980.

⁴ Aynard, seigneur de Castelnau : trois taus sous un chef fretté. — Douet d'Arcq, *Op. cit.*, no 1643.

⁵ Jean Pilars, écuyer : trois pilons en pal. — Demay, *Sceaux de la Picardie*, no 538.

⁶ Jamelot Alcaume : un sautoir chargé de cinq rencontres de bœuf et cantonné de quatre heaumes. — Douet d'Arcq, *Sceaux des Archives*, no 1146.

⁷ Gilbert du Louvre, sergent d'armes : une bande chargée de trois arbalètes. — Demay, *Sceaux Clairambault*, no 5409.

⁸ Pierre de Lines (?) : trois flacons. — Id., *Sceaux de l'Artois*, no 417.

fast überall als verfehlt zu bezeichnen. Einer der Meister, der das Alte und das Neue am glücklichsten zu verbinden weiss, scheint uns immer Boucher in München zu sein.

Um nun den Lesern unserer Zeitschrift Gelegenheit zu geben, gute alte Vorbilder kennen zu lernen, bringen wir in dieser Nummer eine verkleinerte Reproduktion der Cabinetscheibe des Junker am Stein, welche nur noch wenigen bekannt ist, da sie abseits der grossen Heerstrasse in einem kleinen Kirchlein, zu Aeligen, still verborgen nicht einmal von einem Bearbeiter der Kirche gesehen worden ist.

Wie trefflich illustriert diese Scheibe die bekannte Redensart; «*Er führt so und so ein Wappen*». Dieses Wappen wird nun in der That geführt und zwar an einer Kette mit Schloss, eine Darstellung, der wir bislang noch nirgends begegnet sind und die sich ebenso originell als schön ausnimmt. Damen als Schildhalterinnen sind nicht selten, sowohl in der deutschen als auch der schweiz. Heraldik. Es darf uns dies nicht befremden, denn sie sind ja die eigentlichen Stammhalterinnen, wurden desshalb oft auch nackt dargestellt, sogar manchmal mit etwas anzüglichen Beigaben, wie uns die eine Scheibe des Rathauses in Liestal zeigt.

Die Oberbilder bringen uns 2 hübsche Bilder des Ritter- und Minnelebens der damaligen Zeit, ebenso Trachten. Das Hackbrett scheint schon früh bekannt und üblich gewesen zu sein.

Mit technisch und künstlerisch äusserst einfachen Mitteln brachte der unbekante Künstler in dieser Scheibe eine treffliche Wirkung zur Geltung, die noch heute sehr instructiv ist.

Über den Stifter der Scheibe lässt sich kaum etwas bestimmtes sagen, da der Taufname ausgebrochen und nicht mehr zu eruiren ist. Bekanntlich gehören die von Stein zu den ältesten und angesehensten Bürgergeschlechtern der Stadt Bern und hatten überall viele Besitzungen. Sebastian, der letzte dieses einst so blühenden Geschlechtes starb 1584. An Albrecht, dem grossen Söldner, der einst die Berner mit dem Schädel der hl. Anna, den er mehr oder weniger gestohlen, in so arge Verlegenheit brachte, dürfen wir nicht denken; eher aber an Hartmann, der auch ein sehr bewegtes Leben geführt, und von der Besatzung von Grandson einzig am Leben geblieben ist. Ob derselbe 1504 noch lebte, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen, da uns momentan die nötigen Hilfsmittel mangeln und Leu darüber keine Auskunft gibt.



Ein Holbeinsches Pannergemälde zu Glarus.

Von E. A. STÜCKELBERG.

Caspar Lang, Apostolischer Protonotar, Dekan der Landkapitel Frauenfeld und Steckborn und Pfarrer zu Frauenfeld schreibt in seinem 1692 erschienenen und zu Einsiedeln gedruckten «*Historisch-Theologischen Grundriss*» I s. 927 im Lauf der Aufzählung, die er von den kirchlichen Altertümern des Landes Glarus gibt, folgendes:

«*5. Ist das Pöbstliche Panner auf Befelch Herren Pannerherrn Hanss Stuckhis, durch den berühmten Mahler Holbein in eine Taffel gemahlet, darbey gestelt die Bildnussen St. St. Petri und Pauli, St. Nicolai und St. Johannis An. 1512 wie heutiges tags in der Pfarrkirch zu Glarus zu sehen.*»